

Ausstellung in den Kunstkästen Schaffhausen: 28. Februar – 11. April 2015

Vernissage: Freitag, 27. Februar, 19 Uhr

Seit 2009 ist die Vebikus Kunsthalle Schaffhausen für die Präsentationen in den Kunstkästen verantwortlich. Bis 2014 haben wir das Projekt an externe junge KuratorInnen vergeben. 2015 feiern wir unser 30jähriges Bestehen und bespielen die Kästen selbst mit Werken einer Auswahl von Künstlerinnen und Künstlern, die in den vergangenen 30 Jahren bei uns ausgestellt haben. Es wird 6 Ausstellungen mit je 6 Künstlern geben. Dies hier ist die erste.

Mit den Kunstkästen wird Künstlerinnen und Künstlern ein spezieller Rahmen für ihre Arbeit und ein Publikum geboten. Es können Ideen entstehen, die sich mit der weiteren Umgebung befassen und die Schranken des gegebenen Raums sprengen. Die Kunst soll dazu anregen, einen Moment lang inne zu halten, den gewohnten Gang durch die Stadt kurz zu unterbrechen. Das Publikum soll verzaubert, verblüfft, erfreut oder zum Nachdenken angeregt werden.

Kunstkasten 1 - Bahnhofstrasse bei der Ticketeria

Dorothee Schellhorn
(1947-2010)

„Das bunte Quadrat V“, 2005
69 x 69 cm
Keramikelemente aus weissem Steingutton
mit farbigen Sinterengroben bemalt
und bei 1100 °C gebrannt.

Verkaufspreis: CHF 3'900.--

„*Buntes Quadrat V* könnte man als mosaikartiges Flachrelief bezeichnen. Die viereckigen, farbigen Tonfragmente sind in freiem Wechselspiel an der Wand befestigt, durch die strenge Einfassung in einen offenen, quadratischen Rahmen jedoch gebändigt. Im Gegensatz zur dichten Packung der Elemente eines Mosaiks definiert hier die weisse Wand die Zwischenräume und gibt dem Werk die wohltuende Leichtigkeit.“

(Silvio Crola, Schaffhausen. Auszug aus dem Katalog, der anlässlich der Ausstellung „Dorothee Schellhorn – Keruan III“ im Kunstforum Solothurn 2005 erschienen ist).

Dorothee Schellhorn (1947 – 2010)

1973 – 1975 Werkseminar der Kunstgewerbeschule Zürich/HGKZ
1978 – 1981 Central School of Art and Design London
ab 1981 Eigenes Keramik-Atelier in Schaffhausen
1983 – 2006 Lehrbeauftragte für Keramikurse DWB/HGKZ (Hochschule für Gestaltung und Kunst Zürich)
ab 1984 Einzel- und Gruppenausstellungen im In – und Ausland
Gründungs- und langjähriges Vorstandsmitglied des Vebikus

Kunstkasten 2 - Lichtformat EKS AG, Vordergasse 73

Gue Schmidt

Poiesis, 2015

12 x 50 cm

Konzept

Verkaufspreis: EURO 2'000.--

Anstatt einen jener Kunstkästen mit einem Werk der bildenden Kunst auszugestalten, lag es mir näher, mit einer textlichen Arbeit auf den Prozess der Kunst an sich einzugehen. Thematische Grundlage hierbei bildeten die Schriften Poetik und das 8. Buch der Politik von Aristoteles, worin dieser über die Mimesis der Praxis sowie die Poiesis im Besonderen reflektierte.

Als Mimesis bezeichnet man in den Künsten das Prinzip der Nachahmung, im Unterschied zur imitatio, der kunstgerechten Nachahmung. Wenn die Kunst als Mimesis der Praxis definiert ist, so heißt das nicht, dass in einem Bilde selbst ein Handeln vor sich gehen müsste, wie etwa in der Tragödie, sondern es kann irgendein bekanntes oder unbekanntes Ding der Gegenstand seiner Nachahmung sein, jedoch muss uns im Anblick dieses Dinges eine Welt aufgehen können, und es muss unsere Welt sein, die menschliche Welt, die Welt der Praxis. Damit Kunst Mimesis der Praxis sei, bedarf es nicht unbedingt eines Gegenstandes aus dieser Praxis, den sie nachzuahmen hätte. Entscheidend ist allein, dass die ästhetische Imagination zustande kommen kann.

Wir dürfen daher ein Kunstwerk als ein Gebilde beschreiben, das dank seiner besonderen Form ästhetische Imagination bewirkt. Die Mimesis der Praxis wäre dann nur der Möglichkeit nach (dynamis) im Werke, wirklich (energeia) würde sie erst durch den Betrachter. Es genügt also nicht, ein Kunstwerk bloß anzusehen, sondern es bedarf einer besonderen poiesis auch auf Seiten des Betrachters, eben der ästhetischen Imagination, welche durch Sprache seine besondere Verkörperung findet.

Aristoteles, der der Wirkung des Kunstwerks auf den Betrachter oder besser: der Verwirklichung der Kunst in der Betrachtung seine besondere Aufmerksamkeit gewidmet hat, sieht diese ästhetische Imagination da vollzogen, wo aus einem Erkennen (syllōgizestai) und lernen (manthanein) dessen, was das Kunstwerk darbietet, eine Freude (chairesis) oder Lust (hedone) resultiert (Poetik, Kap.4).

Kunstkasten 3 – beim Restaurant Güterhof, Freier Platz 10

Eduard Schwyn

"Transformation", 2015

77 x 77 x 19.5 cm

Holz und Messing

Verkaufspreis: auf Anfrage

Ein Transformator ist ein Gerät zur Umwandlung von Stromspannungen. Auf den künstlerischen Bereich übertragen handelt es sich um eine gestalterische Umformung - die Vergegenwärtigung eines inneren Bildes. Dieser Verwandlungsprozess ist getragen vom Glauben an die Ausdruckskraft von visuellen Formen.

Eduard Schwyn ist Kunstpädagoge und Kunstschaffender.

Kunstkasten 4 - beim Rheinquai 16, Anlegerplatz 4

Stefan Pietryga

**Pappel, (-blau, Schaffhausen), 2015
Kupfer blattvergoldet auf Holzträger
Linde pigmentiert**

Verkaufspreis: EURO 2'000.--

Die Pappel war 1988 eine Erfindung aus dem stetigen Schaffen heraus, damals am Rhein in Worms und schließlich im August 88 in Schaffhausen, wo mir ein Baum aus dem Forst zugestellt wurde, aus dem ich in dem Raum des Vebikus mit einem kleinen Beil aus dem Baumarkt die Figur einer Pyramidenpappel haute. Nach etwa 14 Tagen - oder waren es drei Wochen? - gaben die Kräfte diesen Baum frei, und das Holz stand übermannsgross stattlich im Raum. Die fehlende Farbe fand ich kurz vor Eröffnung in einem Malerladen in einer Dose mit ultramarin blauen Pigmenten. Für mich damals die Farbe Yves Kleins, von ihm besetzt und unberührbar. Nun hatte ich aber nur diese Farbe und den Baum, was blieb mir übrig, als diese Farbe für den Baum zu nehmen. Der Schrecken war gross, denn der Raum erstrahlte wichtigtuerisch in diesem bekannten Blau. Dieser Schrecken vor einem selbst, denn ich war der Täter, legte sich und die Idee Pappel und Blau wurde tragfähig für die Zukunft und hält sich bis heute, über die Zeit. Somit ist Schaffhausen ein Ort, wo man Bronzetafeln errichten könnte, auf denen diese Tat dokumentiert werden könnte. Die Kunstkästen geben mir den Anlass, dieses zu tun. Da Bronze nicht reicht, wähle ich Gold, denn es waren goldene Zeiten im Vebikus, der jetzigen Vebikus Kunsthalle Schaffhausen, die bekanntlich weiter die Zukunft fortsetzen, davon bin ich überzeugt. (Stefan Pietryga im Februar 2015).

Kunstkasten 5 - Ende Rheinquai, beim Bootshaus

**Hans Bächtold
(1923-1996)**

**Landschaft mit Kanal
signiert 1971
35 x 48 cm
Oel auf Leinwand**

Verkaufspreis: CHF 1'800.--

Er gehörte zu den stillen Malern, wie man es zu nennen pflegt. Er lebte zurückgezogen und arbeitete Zeit seines Lebens in Oberwiesen bei Schleithem und war dennoch eine wichtige Figur in der Kulturlandschaft Schaffhausens, die auch für viele jüngere Künstler wegweisend war. Mehr oder weniger Autodidakt, schuf er ein sehr eigenständiges Werk von kraftvoller Bewegung und Energie, von Dichte und Konzentration. Mit seiner präzisen Beobachtungsgabe und seiner bewussten Beschränkung auf wenig Wesentliches, gelang es ihm, Werke zu schaffen, denen, wie im Falle *Landschaft mit Kanal* etwas Zeitloses anhaftet.

Kunstkasten 6 - Kammgarnhof, Kammgarn-Beiz-Terrasse

Carola Willbrand

Spingsen - „ReliquiarGesicht“, 2013

Zeichnung auf Gardine, Gouache,

Permanentstift

Verkaufspreis: EURO 3'300.--

„Spingsen“

Eine szenische Installation von CAROLA WILLBRAND zu 30 Jahre Vebikus 2015.

Die Kölner Künstlerin Carola Willbrand untersucht alltägliche Materialien nach ihren Lebensspuren. Ihre Collagentechnik führt in eine Gedankenwelt hinter dem Sichtbaren, das vielleicht doch nur das 'Normale des Alltäglichen' ist. Die Beobachtungen der Lebensbedingungen, des „Sich-Selbst-Erkundens“ werden verbunden mit der Metapher des Lebensfadens, mit dem die Künstlerin das menschliche Leben zusammenhalten und wiedergeben will. Für den Vebikus entwickelte sie eine 'szenische Installation': Die Hauptakteure sind Gardinen, Bekleidung für Fenster zum Schutz vor der Außenwelt. Ein Schaufenster, als das die Künstlerin die Schaffhausener Kunstkästen sieht, lädt zum Reingucken ein. Voyeurismus ist erwünscht! „Die hinger de Gadinge stonn un spinxe (spingse)...“ (Die hinter den Gardinen stehen und beobachten...) ist ein 'Karnevalslied, das noch heute zu den 'kölschen Festtagen' gesungen wird, von Jupp Schlösser, 1902-1983, ein Interpret, kölscher Lieder in der Tradition von Willi Ostermann. „Die hinger de Jadinge ston un spinxe“ entstand 1939; über Denunzianten während der Nazizeit mit dem Orchester Willi Glahé. Carola Willbrands Mutter begann 90jährig über das Leben (ihr Überleben) in der Nazizeit zu sprechen. Sie sprach über das Bespitzeln, das beständige Beobachten von Nachbarn oder auch vermeintlichen Freunden, Kollegen. So zeichnete die Künstlerin unzählige Augen auf die Gardinen. Halb von den Gardinen verdeckt, schaut vorsichtig das Reliquiargesicht – ein Gesicht in einer Art Behälter, verdeckt durch ein Gitter aus einem kretischen Männerkopftuch. Der Kopf selber ist vernäht aus einem getragenen Kleidungsstück der Mutter der Künstlerin, bearbeitet mit Pigment in Kunstharzleim. Der Kopf erinnert an eine Tante der Künstlerin, die im Karmelkloster (Sacre-Coeur-Orden) in Pützchen (Bonn-Beuel) lebte.

Werke von Carola Willbrand sind regelmässig und international in Einzel- und Gruppenausstellungen zu sehen und finden sich in öffentlichen und privaten Sammlungen. Willbrand ist Lehrbeauftragte an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg und der Fakultät Sonderpädagogik, Reutlingen. Sie hat mehrere Preise gewonnen, u.a. 2014 den Preis der Jakob Eschweiler Stiftung. www.carolawillbrand.de.